

Christine und Lisette Wyss, Initiantinnen Buskers Bern:

«Spätestens ab April gewinnt die Buskersdynamik an Fahrt.»

Eine solch schöne Altstadt und nur ein bescheidenes kulturelles Sommerprogramm, das hat uns immer ein wenig beelendet. Also nahmen wir die Sache 2003 selbst in die Hand und begannen mit der Organisation eines Strassenmusikfestivals.

Wie die Kulisse hätte auch der Anfangsmoment besser nicht sein können: ein Hitzesommer voller lauer und geselliger Abende unter freiem Himmel. Da ergab sich die Inspiration von alleine. Dass es etwas in dieser Art sein musste, mit Strassenbühnen und freiem Zugang für alle, war schnell klar. Ebenso, dass während dreier Tage die selben Künstlerinnen und Künstler auftreten sollten. Nur so kann jene Stimmung entstehen, die heute typisch für das Buskers ist; ungezwungen, spontan und überraschend. Geprägt von zufälligen Entdeckungen und Begegnungen und herzlichem Miteinander – auf Publikums- wie auch auf Crew- und Künstlerseite.

Spielt eine Band nur ein Konzert, wie das an gängigen Festivals der Fall ist, und zieht danach gleich weiter, kann kein solcher Austausch stattfinden. Wir hingegen haben inzwischen Freunde auf der ganzen Welt. Auch zwischen Helfern und Musikern ergeben sich immer wieder dauerhafte Kontakte. Wenn jemand einem Künstler einen Abend lang beim Auf- und Abbau hilft, schafft das eine ganz besondere Verbindung.

Das Festival begleitet uns das ganze Jahr über. Hat man einmal einen solchen Anlass organisiert, schaut man immer und überall mit Buskersaugen hin, insbesondere an anderen kulturellen Veranstaltungen. Eine eigentliche Pause gibt es also nicht wirklich. Direkt danach, so wie jetzt nach unserer Jubiläumsausgabe, steht die körperliche Erholung im Vordergrund. Emotional hingegen sind wir auf Wolke sieben. All die Begegnungen, strahlenden Gesichter und begeisterten Feedbacks geben uns enorm viel zurück. Bis im Oktober prägen dann Abrechnung und Auswertung den Buskersalltag, gefolgt von den Anmeldungen für das nächste Jahr. Ein Grossteil dieser Arbeit spielt sich am Computer und in Sitzungen ab.

Spätestens ab April gewinnt die Buskersdynamik dann wieder an Fahrt. Druck, Tempo und Anspannung erhöhen sich stetig, bis schliesslich der grosse Tag ansteht und wir innert weniger Stunden die gesamte Infrastruktur aufbauen. In diesem Ameisenhaufen mit verschiedensten Aufgaben und mindestens ebenso vielen unterschiedlichen Bedürfnissen einen kühlen Kopf zu bewahren, ist nicht immer ganz einfach, gehört aber zu den spannendsten Herausforderungen. (kh)

«All die Begegnungen, strahlenden Gesichter und begeisterten Feedbacks geben uns enorm viel zurück.»



www.buskersbern.ch